

Aufsehen erregendes Bühnenbild für

Fidelio am Salzburger Landestheater

Mit einem raffiniert einfachen, in seiner Wirkung jedoch beeindruckenden Bühnenbild zu Beethovens Oper „Fidelio“ sorgte das Salzburger Landestheater für Aufsehen und Begeisterung.

Dipl.-Ing. Günther Konecny (Text), Anna-Maria Löffelberger (Fotos)

Der Leiter der Opernsparte am Landestheater, Andreas Gergen, hat selbst Regie geführt und möchte dem Publikum eindringlich vor Augen führen, dass Beethovens Stück, welches von dem Drang nach Freiheit in einem totalitären Regime spielt, leider nichts von seiner politischen Aktualität verloren hat. Er siedelt das Stück daher nicht in alter Zeit an, sondern überträgt es in die Gegenwart, was er noch dadurch unterstreicht, dass er die Frauen

im Gefängnis Bilder wirklicher politischer Opfer oder gefangener Todeskandidaten aus Ägypten, dem Iran oder den USA hochhalten lässt.

Ziemlich reduziert und düster ist daher die neue Fidelio-Inszenierung am Salzburger Landestheater gehalten, um dieses Szenario des Ausgeliefertseins an die Macht einzelner brutaler Emporkömmlinge spürbar zu machen. Dabei wird jedoch auf das übliche Instrumentarium wie Ketten,

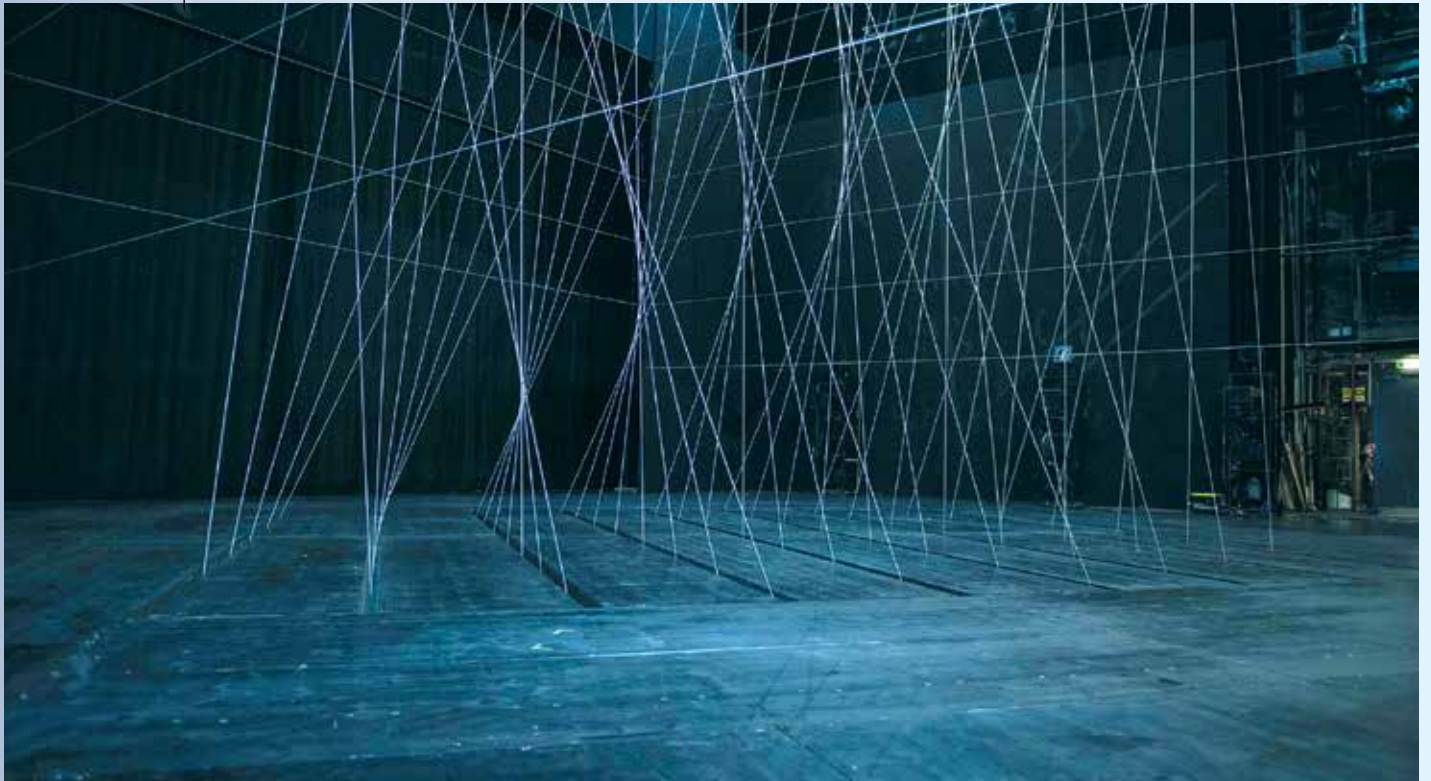
Bandeisen oder Gitterstäbe verzichtet. Andreas Gergen braucht nicht viel, um Fidelio trotzdem sehr bildgewaltig zu inszenieren.

Bühnenbildner Heinz Hauser, u. a. auch Träger des Bayerischen Theaterpreises, hat sich dazu ein eindrucksvolles Bühnenbild ausgedacht. Statt der Stäbe gibt es dünne weiße Seile, die vom Boden aus bis zur Decke gespannt sind. Mit ihnen kreierte er durch eine relativ einfache, aber raffinierte Technik immer wieder neue Raumformationen und Netzmuster, die zu den zahlreichen Andeutungen dieser Inszenierung gehören. Wie um einen Boxring sitzen Chor und Protagonisten um dieses aus Seilen gebildete Bühnenbild herum, wenn sie gerade nicht aktiv sind. Wird die Drehbühne

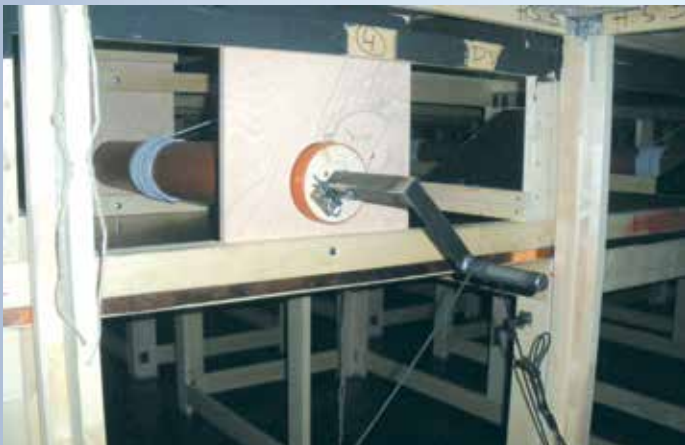
in Gang gesetzt, so schlingen sich die senkrechten Gitterseile ineinander, wodurch die ausgesprochen ästhetischen Muster entstehen. In diesem verstrickten Netzwerk, welches den Kerker symbolisiert, singt Florestan auch seine große Arie.

Realisierung des Bühnenbildes

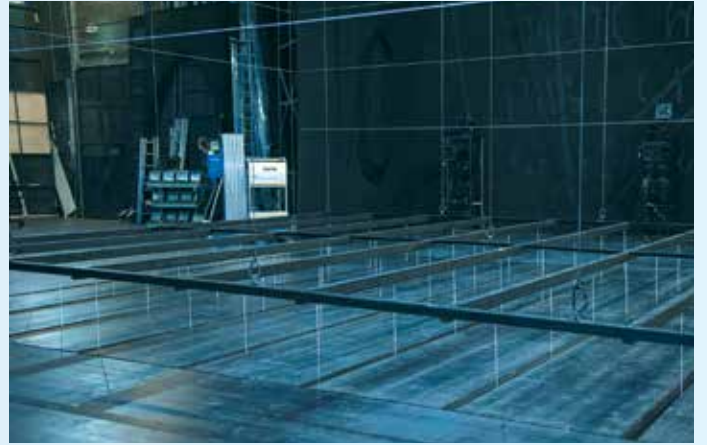
So einfach und genial die Wirkung dieses Bühnenbildes auch ist, so sehr erforderte seine Realisierung ein hohes Maß an Experimentieren und erfinderischem Geist. Musste doch auch auf das zur Verfügung stehende Budget Bedacht genommen werden.



Solche Netzmuster entstehen



Manueller Antrieb: billig, energiesparend und geräuschlos!



800 Laufmeter dieser Gummiseile wurden verbaut!



Die Unterkonstruktion mit den 4 Walzen



Ebener Bühnenboden durch Abdecken mit Platten

Der Informationsstand anlässlich der Bauprobe war der, dass die Seile lediglich aus dem Boden herausgezogen und für den Pausenumbau wieder im Boden verschwinden sollten. Ein Rückbau auf offener Szene war zu diesem Zeitpunkt noch nicht angedacht. In jedem Fall mussten die Seile beim Hochziehen von Walzen abgewickelt werden. Aus Kostengründen wurde auf einen motorischen Antrieb der Walzen verzichtet und eine manuelle Antriebsform mittels Handkurbeln gewählt.

Insgesamt wurden 800 Laufmeter Seile verbaut, die einerseits die Spielfläche horizontal begrenzen und andererseits auf vier Walzen aufgewickelt werden, die aus PVC-Kanalrohren mit einem Durchmesser von 125 mm bestehen. Die elastischen, runden Seile sind weiße Gummibänder, die farblich nicht weiter behandelt, jedoch mit Flammenschutzmittel imprägniert wurden. Die Gummiseile bestehen aus mehreren einzelnen Gummilitzen, welche von einem Gewebe umhüllt sind.

Die erforderliche Dimensionierung der Anlage wurde bei der Bauprobe ermittelt, wobei die Dehnungskräfte beim Spannen in der Vertikalen und die Torsionskraft am oberen Rahmen bei der

Drehung der Bühne gemessen wurden.

Die gesamte Konstruktion besteht aus Holzpodesten, die eine Höhe von 1,50 m aufweisen, den Walzen mit ihren Lagern und einem rechteckigen Holzrahmen (7 m x 8 m) zum Hochziehen der Seile, die an diesem befestigt sind. Die Unterkonstruktion hat genau die Form der Drehbühne (Durchmesser 13,5 m) und steht auf dieser. Die Drehbühne wird dann um 1,5 m abgesenkt und die Holzkonstruktion mit Platten abgedeckt, sodass wieder ein ebener Bühnenboden gegeben ist, in dem der Rahmen mit den Seilenden ebenfalls eingebettet ist. Die Rahmenkonstruktion besteht aus Holz. In den Bereichen der Anschlagpunkte für die Stahlseile der Züge wurde die Konstruktion mit Stahl-Winkelprofil verstärkt. Dieser Rahmen wird dann von vier Laststangen durch Züge auf unterschiedliche Niveaus gezogen, wobei die Maximalhöhe bei 8 m liegt. Auf Brusthöhe des Chors der Gefangenen gezogen, symbolisiert der Rahmen das Gefängnis. Während des Hochziehens werden gleichzeitig die Seile von den vier händisch betriebenen, 7 m langen Walzen abgespult. Eine mechanische Synchronisation gibt es nicht. Es wird „nach Gefühl“ gekurbelt.



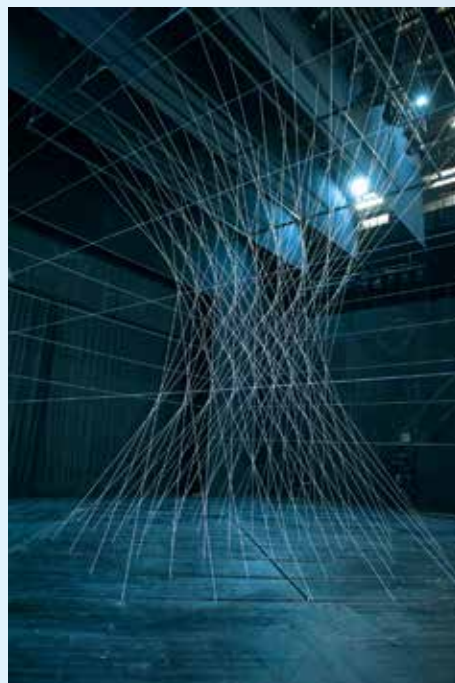
Sitzend wird unter der Bühne gefühlvoll gekurbelt

In der Endposition wird der Rahmen dann in der Arbeitsgalerie des Schnürbodens an seinen vier Ecken fixiert. Erst danach wird auf ein Zeichen der Inspizientin die Drehscheibe gedreht, wobei die verschiedenen, an eine Sanduhr erinnernden Netzformen entstehen. Verschiedenfärbig angestrahlt, wirken die

sich ergebenden Gebilde fast wie ein kinetisches Objekt.

Ein Bühnenbild, das sich deutlich von anderen Produktionen abhebt und zeigt, dass auch mit relativ einfachen Mitteln, ohne komplexe Steuerungen und Antriebe, Beeindruckendes geschaffen werden kann.

Inszenierung:	Andreas Gergen
Bühnenbild:	Heinz Hauser
Technischer Leiter:	Frank Sutthaimer
Leiter Werkstätten:	Jens Sweikowski
Leiter Bühnenbetrieb:	Horst Oberascher
Leiter Beleuchtung:	Günther Schöllbauer



Beim Drehen der Drehbühne bilden sich solche Netzobjekte